

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 41

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gibt es noch Esel in Basel?

Von Hanns U. Christen

Eine befreundete Familie, die auf ein in Rorschach (SG) erscheinendes Wochenblatt namens «Nebelspalter» abonniert ist und es auch liest, machte mich darauf aufmerksam. In besagtem Blatt, sagten die Lieben, habe jemand namens «Ritter Schorsch» die Frage aufgeworfen: Gibt es noch Esel in Basel? Es liegt mir als Tierfreund sowie Einwohner Basels daran, sie zu beantworten.

Es gelang mir unschwer, im Wartezimmer eines Arztes mit Allgemeinpraxis besagte Zeitschrift aufzutreiben. Schon beim fünften Besuch war der «Nebelspalter» nach kaum drei Viertelstunden Warten so lange frei, daß ich mich durch einen schwingvollen Sprung seiner bemächtigen konnte. Daß ich dabei zwei andere Anwärter mit Hilfe der Ellbogen kurz, aber kräftig zur Seite drängen mußte – nun, solche Sachen kommen vor. Die Kosten der ärztlichen Konsultationen trägt übrigens die Krankenkasse.

Tatsächlich – in besagtem Blatt stand ein Artikel namens «Esel in Basel». In ihm war zu lesen, daß in dem von jeder besseren Buchgemeinschaft den Lesern zugänglich gemachten Roman Dostojewskijs «Der Idiot» der Titelheld in Basel einen Esel sah und daraufhin fand: «Durch diesen Esel begann mir von Stund an die ganze Schweiz zu gefallen.»

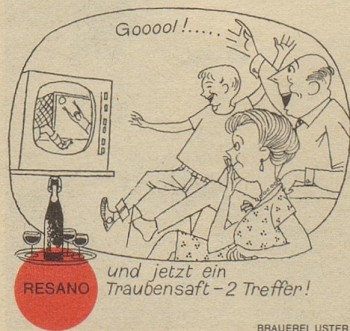
Laßt uns, oh Freunde, darüber nachdenken.

Zunächst wäre festzustellen, daß jemand tatsächlich ein Idiot sein

muß, wenn ihm die Schweiz nur gefällt, falls er sie durch einen Esel hindurch betrachtet. Wobei nicht einmal feststeht, ob der Idiot aus Dostojewskijs Roman den Mund des Esels vors Auge klemmte, oder was sonst. Jedermann bei einigermaßen klaren Sinnen würde gewiß weit angenehmere Möglichkeiten dafür finden, die Schweiz zu betrachten. Wenn es auch von so weit her wäre wie von Basel aus. Es ist sogar möglich, von Basel aus die Schweiz ohne jedes optische Hilfsmittel zu betrachten. Man braucht nur nach St. Chrischona hinaufzuwandern und so lange zu warten, bis ein klarer Tag ist. Dann sieht man, falls man etwas Phantasie besitzt, die Alpen. Das Warten wird einem dadurch erleichtert, daß sich auf St. Chrischona ein Kaffeehaus befindet, das von einer frommen Gemeinschaft geführt wird und vorzügliche Rüebli torte anbietet. Außerdem steht dort ein Antennenturm, so daß man unter Verwendung eines mitgebrachten Empfängers die köstlichen einheimischen Programme sehr laut empfangen kann, ohne daß sie durch irgendeinen weiteren Esel hindurchgegangen wären.

Viel wichtiger ist aber die dem Artikel angehängte Frage, die tatsächlich lautet: «Gibt es noch Esel in Basel?»

Auf solche Fragen weiß zunächst das Statistische Jahrbuch Antwort. Ich habe deshalb aus meinem Bücherschatz den Band herausgegriffen, der am nächsten stand, nämlich den Jahrgang 1964. Und siehe da: damals gab es in Basel genau gleich viele Esel wie Regierungsräte, nämlich deren sieben. Inbezug war freilich die Zahl der Maultiere (in der Zahl der Esel). Die zahlenmäßige Übereinstimmung beruhte natürlich nur auf einem Zufall. Während die Zahl der Regierungsräte durch die Kantonsverfassung festgelegt ist, sind der Zahl der Esel im Kanton keinerlei Grenzen gesetzt. Immerhin wäre festzustellen, daß die Verfassung recht daran tat, sieben Stadtväter zu verlangen. Denn die Zahl 7 ist seit 2500 Jahren unter Philosophen eine heilige Zahl (Pythagoras erklärte sie dazu), und außerdem gab es da schon lange eine Erzählung von den «Sieben Weisen», in der für Gerechtigkeit und klugen Ratschluß geworben wird. Daß es freilich auch noch die Sie-



BRÄUEREI USTER



Foto: E. Siegrist, Basel

Ja, es gibt noch Esel in Basel...

benschläfer gibt und das siebenköpfige Ungetüm der Apokalypse und die sieben Todsünden – also das wollen wir lieber verschweigen.

Während Basel noch immer sieben Regierungsräte besitzt, beziehungsweise besoldet, hat sich die Zahl seiner vierbeinigen Esel und Maultiere um genau 57,1428571428 Prozent erhöht, nämlich von 7 auf nunmehr 11. Man findet diese neue Zahl im Statistischen Jahrbuch für 1968. Allerdings kann ich den Kantonsstatistikern von Basel einen Vorwurf nicht ersparen. Im Register ihres so wichtigen Jahrbuches führen sie zwar das Stichwort «Pferde» auf, nicht aber die Stichworte «Esel» und «Maultiere». Im Namen der Esel und Maultiere des Kantons Baselstadt möchte ich gegen die Diskriminierung laut Protest einlegen. Wenn man schon die Pferde zwischen den Stichwörtern «Pfändungen» und «Pflegekinder» aufführt, so muß man doch auch «Maultiere» zwischen «Maturitätsprüfungen» und «Mehrfamilienhäusern» ins Register nehmen, und «Esel» gerade nach «Erziehungsheimen». Hoffentlich wird das in der nächsten Ausgabe berücksichtigt. Oder wird es nötig, eine Demonstration zu veranstalten? Es würde sicher nicht schwierig sein, Esel zu finden, die mit Begeisterung mitmachen. Für De-

monstrationen findet man stets genügend Esel.

So leicht es ist, die Esel im Buche zu finden (Seite 96 Mitte), so zeitraubend wird es, wenn man sie in natura sehen will. In Muttenz habe ich zwar einmal einen Esel auf offener Straße gesehen, und erst noch bei einem Feigenbaum – aber Muttenz liegt im Kanton Baselland, und der eingangs erwähnte Idiot sprach ausdrücklich von Baselstadt. In Basel aber bin ich heute stundenlang herumgelaufen, ohne einen Esel zu sehen, den man sofort als solchen erkennen würde. Feigen sah ich, für 80 Rappen pro hundert Gramm. Aber kein einziger Esel stand davor.

Dann kam mir der gute Gedanke: Wofür haben wir in Basel einen Zoologischen Garten? Ich telephonierte – und siehe da: nach kurzer Rückfrage konnte mir die Telefonistin erschöpfend Auskunft geben. Im Basler Zolli gibt es: 5 Somaliwildesel, 2 Maulesel und einen gewöhnlichen Esel. Voilà. Ob das einige der Esel sind, die im Statistischen Jahrbuch stehen, weiß ich nicht. Aber ich kann wenigstens dem Ritter Schorsch auf seine Frage antworten: «Ja. Es gibt noch Esel in Basel.» Nur kosten sie Eintritt. Aber besser acht Esel mit Eintritt, als ein Tritt von einem einzigen Gratesesel...